Sieg-Lahn-Zeitung

1. Jahrgang.

Erscheint alle Tage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis in der Expedition M. 1,25, per Post M. 1,50 pro Quartal. Inserate pro 1spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 107. Siegen, Donnerstag, 25. Juni 1885.

Die Neubestellungen

für das demnächst beginnende

III. Quartal 1885

der nach wie vor täglich erscheinenden **Sieg-Lahn-Zeitung** bitten wir möglichst bald — hier bei unserer Expedition, auswärts bei den kaiserlichen Postanstalten — machen zu wollen, damit die Zusendung keine Unterbrechung erleidet.

Die ruhige, sachgemäße, in Allem maßvolle Haltung, deren sich die Sieg-Lahn-Zeitung in ihren Besprechungen aller öffentlichen Vorkommnisse befleißigt, mehrt ihr täglich die Zahl ihrer Freunde. Der Vortheil des täglichen Erscheinens, welches uns in den Stand setzt, alle politischen Ereignisse zuerst melden zu können, zahlreiche Verbindungen mit den besten Correspondenten in Westfalen und den Nachbarprovinzen, tüchtige Mitarbeiter in der Reichshauptstadt, die wir mit den ersten Blättern des Landes gemeinsam haben, endlich das sinnlose Geschimpfe der Gegner auf der äußersten rechten wie linken Seite — die Herren strengen bekanntlich an jedem Quartalsschlusse besonders ihre Lungen an — Alles können wir für uns anführen; das Letztere, Zeugnisse unserer Thätigkeit, die ersteren Thatsachen Beweise dafür, daß wir redlich bestrebt sind, den Aufgaben und Anforderungen gerecht zu werden, die billigerweise an unser Blatt gemacht werden können.

In Erscheinungsweise und Preis unsres Blattes tritt keine Aenderung ein: dasselbe kostet:

durch die Post bezogen 1 M. 50 Pfg.,
bei unserer Expedition 1 „ 25 „

Jetzt schon neueintretende Abonnenten erhalten auf ihren Wunsch die Nummern bis zum Schlusse des gegenwärtigen Quartals täglich gratis zugesendet.

Die Expedition der Sieg-Lahn-Zeitung.

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 23./24. Juni.

Recht schwerfällig entwickelt sich die englische Ministerkrisis. Die Unterhausniederlage Gladstones ist nun bereits 14 Tage alt geworden und noch immer ist die Bildung des Torykabinets nicht vollendet; im Gegentheil augenblicklich von ihrem Abschlusse weiter entfernt als jemals. Die Whigs suchen Gladstone zur Ablehnung der von Salisbury verlangten Garantien zu veranlassen und die Tories wieder Salisbury zu einem unter diesen Umständen auszusprechenden Verzicht auf die Regierung zu drängen; beide durch Adressen. Als einziger Ausweg für die Tories wird daneben die sofortige Parlamentsauflösung bezeichnet; der in der Nacht des 19./20. Juni von Salisbury im Oberhause gemachte Vorbehalt deutet in der That auf eine entsprechende eventuelle Absicht. Sehr bemerkt wurde eine am Samstag Abend in Dublin abbestellte Abreise des Vicekönigs Earl of Spencer; derselbe glaubt also nicht an ein Toryregiment. Verbleiben wird er indeß schwerlich; die Gladstone'sche Rekonstruktion des Ministeriums würde radikal sein, die irischen Zwangsgesetze und damit auch Lord Spencer und den bisherigen Kriegsminister Marquis of Hartington ausschließen. In der Unterhaussitzung des 19./20. Juni fragte Henry Labouchère über das Verhältniß der eventuellen Toryregierung zu Rußland, namentlich mit Bezug auf die bekannten beleidigenden Aeußerungen der Salisbury und Curchill an; angeblich würde die erste auswärtige Amtshandlung Salisbury's ein diplomatisches Rundschreiben mit der Erklärung des Beitrittes zu den von Gladstone und Granville mit Rußland getroffenen afghanischen Abmachungen sein.

Gleichzeitig mit England trat auch Italien in eine Ministerkrisis ein. Und auch dort ist das liberale Kabinet wegen seiner auswärtigen Politik ins Wanken gekommen. Man wird sogar einen ursächlichen Zusammenhang zwischen den Ministernöten hier und dort annehmen dürfen. Gleich nach dem Sturze Gladstones wurden Befürchtungen wegen seines Kollegen Mancini geäußert. Denn die abenteuerliche Kolonialpolitik des letzteren war, sofern sie überhaupt verständlich war, ganz auf den innigen Anschluß an die englische Politik gebaut, wenngleich bestimmte Versprechungen von Seiten des Londoner Kabinets nicht gemacht worden zu sein scheinen und überhaupt noch ein starkes Dunkel über diesen Beziehungen liegt. Möglich, daß die sudanische Politik beider Kabinete, des englischen und des italienischen, gleich ziellos und steuerlos war. Haben doch auch Gladstone und Mancini persönlich eine gewisse Aehnlichkeit mit einander: auch der letztere ein liberaler Doktrinär, salbungsvoller Humanitätsschwärmer und Friedensapostel, mehr zum Redner in internationalen Wanderversammlungen veranlagt, als zum Steuermann eines Staatswesens. Wie Gladstone hatte auch Mancini das Unglück, daß der Friedensapostel zu Werken des Kriegs sich veranlaßt sah. Gewiß ist, daß Italien seine Kolonialpolitik gerade in umgekehrter Weise angefaßt hat als Deutschland. Hier ist der Handelsstand mit der Initiative seiner Unternehmungen vorangegangen, in Italien das Kriegsministerium mit seinen Kanonen und Panzerfregatten. Hier tritt der Staat mit seinen Machtmitteln nur ein, um bestehende Ansiedlungen zu schützen und zu entwickeln, in Italien wird eine Militärmacht auf gut Glück in fremde Länder ausgesandt, damit ein Gebiet besetzt sei, in welchem sich dann, wenn alles gut geht, vortheilhafte Handelsbeziehungen anknüpfen lassen. Eine solche Politik vertraut auf ihren guten Stern. Sie ist gerechtfertigt, sobald sie Erfolg hat. Sie unterliegt gerechtem Tadel, wenn der Erfolg zweifelhaft ist oder ausbleibt. Und in diesem Falle befindet sich jetzt die italienische Kolonialpolitik. Sie hat Expeditionen nach dem Rothen Meer ausgesandt, in der ganz unbestimmten Hoffnung, daß sich dort werde etwas machen lassen. Diese Hoffnung war nicht ganz unberechtigt: sie gründete sich auf die guten Beziehungen zum Gladstoneschen Kabinet und gleichzeitig auf dessen sudanische Verlegenheiten. Allein jetzt, da der Sudan durch die Engländer geräumt ist und Gladstones Ministerium von konservativen Nachfolgern abgelöst werden soll, steht die ital. Aktion im Rothen Meer geradezu in der Luft. Millionen sind verausgabt, und Niemand kann sagen, wozu. Die Besatzungen werden durch Krankheiten geschwächt, ihre Lage ist gegenüber den Stämmen, noch mehr gegenüber dem König von Abessinien eine unsichere. Zurückziehen kann man sie nicht, ohne sich aufs äußerste bloszustellen. Alle jene weiter-

Ein Zugvogel.

Novelle von **G. v. K.**

(Fortsetzung.)

„Ich begreife nicht, wie Linowsky auf den Gedanken kommen konnte, dieses Mädchen in seinem Hause singen zu lassen," sagte der Eine von ihnen, und blieb für einer Augenblick vor einen seltenen Orchidee stehen.

„Wo hat er denn die Kleine aufgefischt?"

„Aus einer Spelunke in der Vorstadt. Ich war dabei, als er sie zuerst sah, und sich in das Gesicht vernarrte. Sie war damals eine herumziehende Straßensängerin oder dergleichen, und zwitscherte ihr Nationalliedchen niedlich genug."

„Nun, er hätte besser gethan, sie in ihrer Sphäre zu lassen, statt ihr das bißchen Stimme, das sie gehabt haben mag, zu verderben, und sie mit einer gewissen Prätension als Künstlerin in unsre Kreise einzuführen. Linowsky, der so musikalisch ist, muß doch wissen, daß die Stimme nichts taugt, und nie etwas taugen wird."

„Sie kennen ihn ja. Wenn er sich in ein hübsches Gesicht vernarrt, so geht seine Einsicht zum Teufel, und er würde mit dem Kopf durch die Wand rennen, um sein Ziel zu erreichen. Ich gebe übrigens zu, daß diese kleine Bohèmienne in ihrer ungeschulten Natürlichkeit entzückend war. Linowsky aber hat diesen Hauptreiz von ihr genommen."

„Sie wird nicht lange Künstlerin bleiben. Nach dem Mißerfolg, den Linowsky heute mit seinem Schützling erlebt hat, wird er sich hüten, sie noch ein zweites Mal auftreten zu lassen."

Die beiden Herren verschwanden im Rauchzimmer.

Als der Baron nach wenigen Minuten mit einem Glase Limonade eintrat, fand er das Mädchen am Boden liegen und bitterlich schluchzend.

Bei seinem Eintritt hob sie den Kopf, sah mit einem verzweifelten Blick zu ihm empor und sagte: „Ich weiß es jetzt, daß ich mich überschätzte. Ich konnte nie etwas andres sein, als eine Straßensängerin. Laßt mich wieder dahin gehen, wohin ich gehöre, zu meinesgleichen, zurück in die Spelunke in der Vorstadt."

Ein sonderbarer Ausdruck, halb spöttisch, halb mitleidig spiegelte sich in seinen Zügen. „Kind," erwiderte er dann, „ich will es zugeben, du hast dich überschätzt. Du hattest die Marotte, durchaus etwas werden zu wollen, wozu dir die Fähigkeit abging."

„Oh, nun ist alles aus!" rief sie, mit neu ausbrechendem Schmerz. Dann richtete sie sich plötzlich auf. „Aber Ihr wart es, der mich in meinem Wahn bestärkte. Warum ließet ihr mich in dem Glauben, daß ich Stimme und Talent besäße?"

„Weil ich von dem ersten Augenblicke an wie toll in dich verliebt war, und wußte, daß ich dich nur dann gewinnen würde, wenn dich die eigene Erfahrung von dem Hirngespinst, eine Künstlerin zu werden, heilte. Komm Jelka, schmolle nicht mit mir, vergiß die Enttäuschung. Ich weiß, du liebst mich; gib die Künstlerin auf, und sei ein echtes rechtes Weib, das in der Liebe sein Genüge findet."

Das weiche, gedämpfte Licht übergoß mit rosigem Schimmer das liebreizende, junge Geschöpf, welches sich langsam, wie von seinem Blick magnetisch emporgezogen, vom Boden erhob. Ihr Herz, ihr ganzes Sein schrie ihm entgegen, er las es in den zu ihm aufgeschlagenen Augen.

Sie war allein. Im nächsten Augenblick lag sie an seiner Brust. Er küßte mit wilder Heftigkeit ihre Lippen, ihre Augen und Haare, preßte sie an sich, und all die thörichten, abgebrochenen Laute der Zärtlichkeit, die wie ein süßes, berauschendes Gift in das Herz des Weibes dringen, entrangen sich seiner Brust.

Bei Marelli war er niemals mit ihr allein gewesen, und der fortwährende Zwang hatte seine Leidenschaftlichkeit zu einer ihm selbst unbegreiflichen Höhe gesteigert.

Sie lag wie betäubt in seinen Armen, und mit geschlossenen Augen und seligem Lächeln gab sie sich dem wundervollen Rausch des Glückes hin.

Vergessen war die Verzweiflung, die sie eben noch zu Boden geworfen. Was war es ihr denn jetzt noch, ob ihr künstlerischer Ehrgeiz in Erfüllung ging, oder nicht! Was galten ihr die geknickten Hoffnungen, die sie eben kaum zu überleben geglaubt hatte! Der Mann, den sie vergötterte, liebte sie ja, eine lange Reihe glückseliger Jahre an seiner Seite stand ihr bevor, und hold und sonnig lag ihre Zukunft da.

gehenden, ehrgeizigen Absichten aber, mit denen sich das liberale Kabinet trug, wie: in Egypten die englischen Schildwachen abzulösen oder nach Tripolis einen Weg von hinten herum zu finden, sind ganz und gar ins Wasser gefallen. An derlei mag man jetzt gar nicht mehr erinnert werden, so wenig als an den kindlichen Volksjubel, der die Abfahrt der Rothen-Meer-Expeditionen aus dem Hafen von Neapel begleitete. Mancini hat schon früher erfahren, daß das Vertrauen der Kammer im Schwinden begriffen ist. Am 21. Mai ertheilte sie ihm bei der Votirung des sog. Berichtigungsbudgets für 1884/85 ein persönliches Mißtrauensvotum, indem sie ihm 10 000 M. davon abstrich. Schon damals wollte Mancini gehen. Doch Depretis hielt ihn, weil er mit Recht sagte: das ganze Kabinet sei für die Colonialpolitik verantwortlich, und es werde nur einem gegen das ganze Ministerium gerichteten Mißtrauensvotum weichen. Am 17. Juni nun handelte es sich um die Abstimmung über das ordentl. Budget des Auswärtigen für 1885/86. Mancinis Budget wurde genehmigt, aber mit einer Mehrheit von nur 4 Stimmen, und da Depretis zuvor ausdrücklich erklärt hatte, daß das Ministerium geschlossen der Abstimmung gegenüberstehe, so ist sein Entschluß des Rücktritts begreiflich. Die Schwierigkeit ist nur die, Nachfolger zu finden, welche die Erbschaft des Kabinets übernehmen mögen und können. Und zwar ist die Schwierigkeit wiederum eine ähnliche wie in England. Die Politik des liberalen Kabinets ist verurtheilt worden, und doch duldet das allgemeine Stimmrecht nur ein Kabinet der Liberalen. In England ist den Konservativen wenigstens eine Zwischenregierung vergönnt. In Italien wird nur eine neue Verschiebung unter den Staatsmännern der Linken möglich sein. Die Mehrheit der allgemeinen Wählermassen ist nun einmal der Ansicht, daß die zur Lenkung des Staates nothwendigen Eigenschaften in hervorragender Weise auf Seite der Linken vorhanden sind, und an der Weisheit des allgemeinen Stimmrechts zu zweifeln, wäre vermessener Frevel.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 23. Juni. (Prinz Friedrich Karl.) Auf die auf Veranlassung des Ablebens des Prinzen Friedrich Karl vom Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung Berlins an den Kaiser gerichtete Beileidsadresse ist folgende Antwort ertheilt worden:

Der Magistrat und die Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt haben in gewohnter Anhänglichkeit Veranlassung genommen, Mir Ihre warme Theilnahme an dem schweren Verluste auszusprechen, welcher Mich und das königliche Haus durch den unerwarteten Tod Meines Neffen, des Prinzen Friedrich Karl, königliche Hoheit, betroffen hat. Durch die Bande des Blutes dem Dahingeschiedenen nahe verwandt, bin Ich über den Heimgang dieses ritterlichen, tapferen Prinzen, welcher Zeit seines Lebens in edler Hingebung seine Dienste dem Vaterlande gewidmet hat, in tiefe Trauer versetzt. Meinem bedrückten Gemüthe hat es daher wohlgethan, in der Adresse den herzlichen, von aufrichtigem Mitgefühl zeugenden Worten zu begegnen, mit welchen die städtischen Behörden das Andenken an den Entschlafenen begleiten, und mit welchen Sie insbesondere seiner hervorragenden Eigenschaften, wie seiner ruhmreichen Thaten als Heerführer in drei Kriegen eingedenk sind. Ich sage Ihnen für den Ausdruck Ihres Beileids Meinen verbindlichsten Dank.

Berlin, den 21. Juni 1885.

gez. **Wilhelm.**

„Du darfst mich jetzt nicht wieder verlassen," murmelte er. „Du darfst kein andres Ziel vor Augen haben, als das: mich zu beglücken. Laß den Ehrgeiz beiseite und sorge nicht um die Zukunft. Von jetzt an werde ich für dich sorgen und denken. Du sollst dein eignes Haus, deine Dienerschaft haben, du sollst das Leben genießen."

„Mit dir, mit dir! Oh wie bin ich glücklich, daß du mich liebst, daß du mich zu dir emporziehst, deinen Namen, dein Haus, deinen Besitz mit mir theilen willst. Wodurch habe ich so namenloses Glück verdient!"

Der Baron machte sich plötzlich von ihren Armen los und trat einen Schritt zurück.

„Was ist dir?" fragte sie unschuldig. „Scheust du dich, mich jetzt schon anzuerkennen? willst du unsre Beziehungen zu einander noch verschwiegen haben?"

Sie hatte den leichten Schritt überhört, der sich im Nebenzimmer vernehmen ließ. Gleich darauf wurde der Vorhang zurückgeschlagen, und eine elegante Frauengestalt erschien in dem Rahmen der Thür.

Ihre ganze Erscheinung war für ein erfahrenes Auge die einer durch alle Kunst der Toilette und Kosmetik verjüngten Vierzigjährigen. In Jelkas ungeübten Blicken erschien sie der Inbegriff der Schönheit und Vornehmheit, und das junge Mädchen trat schüchtern zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre:

Ich bestimme hierdurch: Das 8. Brandenburgische Infanterieregiment Nr. 64 (Prinz Karl von Preußen) soll den Namen seines verewigten Chefs zu Ehren seines Angedenkens weiter fortführen und künftig: Infanterie-Regiment Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburgisches) Nr. 64" benannt werden. Ich habe dem Regiment dies durch das General-Kommando des III. Armeekorps eröffnen lassen. Das sonst Erforderliche hat das Kriegsministerium bekannt zu machen.

Berlin, den 18. Juni 1885.

Wilhelm.

* **Berlin,** 20. Juni. (Die Erbschaft Manteuffels.) Wie man, sobald der Herzog von Braunschweig gestorben war, geschäftig eine Reihe von Namen vorbrachte, welche man als zur Uebernahme des Regentenpostens im Herzogthum erkoren hinstellte, so giebt es auch jetzt noch Ohren, welche bereits den Nachfolger des eben verschiedenen Statthalters von Elsaß-Lothringen nennen gehört haben wollen. Da vernimmt man bald Herrn v. Fabrice, bald den Grafen v. Stolberg-Wernigerode, welcher letztere bei derartigen Gelegenheiten selten zu fehlen pflegt, als die ins Auge gefaßten Persönlichkeiten bezeichnen. Von sehr gut unterrichteter Stelle erfahre ich aber, und das stimmt auch durchaus mit der Lage der Verhältnisse überein, daß man an die rasche Wiederbesetzung der Statthalterstelle gar nicht denkt, und daß von bestimmten Staatsmännern, die man etwa als geeignet dazu ansähe, noch nirgends die Rede gewesen ist. In der That eilt es nicht mit der Nachfolgerschaft Manteuffels. Man wird vielmehr wahrscheinlich die ganze gegenwärtige Lage des Reichslands mit großer Ruhe prüfen und hiernach in erster Linie sich darüber zunächst schlüssig machen, ob man den Statthalterposten überhaupt beibehalten, also einen neuen Statthalter in Straßburg ernennen wird, oder nicht. Das Letztere ist gesetzlich durchaus mözlich. Es bedarf dazu nicht etwa der Abänderung des Reichsgesetzes über die Verwaltung von Elsaß-Lothringen. Dasselbe kennt die Einrichtung der Statthalterschaft und hat sie eingeführt, aber nicht als eine verbindliche, sondern als eine freiwillige Einrichtung. Gerade in letzter Zeit ist dem reichsländischen Armeekorps ein Kommandeur gegeben worden (obwohl Manteuffel immer noch militärischer Vorgesetzter desselben blieb), und die Civilverwaltung war ohnedies auf einen längeren Urlaub des Statthalters vorbereitet, während dessen sie die Geschäfte selbstständig führt.

(Die Erörterungen über den Prozeß Stöcker) nehmen nicht ab, sondern an Heftigkeit zu. Die Kundgebungen zu seinen Gunsten mehren sich. Außer „Kreuz-Ztg." und „Reichsboten" tritt mit einem großen Aufwand an Schimpfworten gegen seine Gegner auch die „Germania" für Stöcker ein. Die „Kreuzzeitung" erklärt heute in einem längeren Artikel, sie lasse sich nicht einschüchtern, hinter ihr stehe das konservative Volk. Sie fällt wüthend über das „Deutsche Tageblatt" her, wirft ihm schmählichen Abfall vor und die Absicht, zum Nationalliberalismus überzugehen und nennt die Behauptung, Stöcker eigne sich nicht mehr zum Hofprediger, eine unverschämte Anmaßung, da in dieser Frage nur dem Kaiser die Entscheidung zustehe. Der Kampf gegen den Semitismus sei in eine neue Phase getreten. Wenn das Geschehene genüge, Stöcker an den Galgen zu bringen, so sei kein konservativer Politiker seines Lebens mehr sicher. Heute nimmt auch die freiconservative „Post", die bisher geschwiegen, das Wort. Sie sagt: Daß Herr Stöcker durch den Prozeß gegen die „Freie Zeitung" politisch unmöglich geworden ist, wie die freisinnige Presse in voreiligem Jubel behauptet, entspricht der Wahrheit ebensowenig, wie die Behauptung der ihm zunächst stehenden Preß-Organe, daß seine Persönlichkeit ungeschädigt aus demselben hervorgegangen sei. Es ist vom menschlichen Standpunkte natürlich und kann selbst sympathisch berühren, wenn seine nächsten Freunde in und außerhalb der Presse des so schwer Angegriffenen mit allem Nachdruck sich annehmen. Sie leisten sich und ihm aber keinen Dienst, wenn sie gegenüber den offenkundigen Thatsachen den Vogel Strauß spielen. Das Urtheil des Gerichtshofes über das Verhalten Herrn Stöcker's zur Wahrheit, der Fall Witte und andere mehr werden deßhalb nicht ungeschehen, wenn man dagegen die Augen schließt. Der gegen Herrn Stöcker festgestellte Thatbestand fällt in der öffentlichen Meinung aber um so mehr ins Gewicht, als es sich um einen hochgestellten Geistlichen handelt: Er ist nur zu geeignet, den Glauben und das Vertrauen in Bezug auf die politische Gesammtthätigkeit Herrn Stöcker's zu erschüttern und so selbst die von uns vertretene Sache zu schädigen, sofern dieselbe mit seiner Person allzu sehr identificirt wird. Diejenigen, welche die Sache vor Schädigung bewahren wollen, werden daher den Thatsachen Rechnung tragen, und Herrn Stöcker's Person mehr zurücktreten lassen müssen. Ohnehin ist derselbe zu einer weit hervorragenderen Stellung gelangt, als seiner sachlichen Bedeutung entspricht. War der Prozeß gegen Bäcker ein politischer Fehler, so wäre es ein zweiter, das Ergebniß desselben ignoriren zu wollen. Die Sache, welche Herr Stöcker vertritt und insbesondere die politische, gegen den Berliner Fortschrittsring gerichtete Bewegung, wird von den auf die Person fallenden Schatten an sich nicht berührt; im Interesse derselben, wie der deutsch-conservativen Partei liegt es sogar, wenn Herr Stöcker aus der hervorragenden, für die Partei und ihre Bündnißfähigkeit hinderlichen Stellung in eine bescheidenere zurücktritt. Geschähe letzteres aus einem falschen Ehrgefühl nicht, so könnten aber allerdings die an und für sich bisher nur gegen die Person Herrn Stöcker's gerichteten Schläge schließlich die Sache selbst empfindlich in Mitleidenschaft ziehen. Das Blatt schließt: „So unerfreulich der Eindruck des Prozesses nach mancher Seite hin ist, so kann er doch noch gute Frucht für die konservative Sache zeitigen, indem er Herrn Stöcker aus der hervorragenden Stellung zurücktreten läßt, welche er innerhalb der hochkonservativen Partei, weit über seine wahre Bedeutung hinaus einnimmt, und so ein Haupthinderniß für das Zusammenwirken der nationalen Parteien beseitigt. Andererseits wird die Schwäche, die Rachsucht und die Parteileidenschaft des Berliner Fortschrittsringes auch dem blödesten Auge klar und damit für den Wahlerfolg der gemäßigt antifortschrittlichen Richtung das Terrain wirklich geebnet." — Wie ein namhaftes Synodemitglied der Magdeburger Ztg. mittheilt, wird seitens der Kreis- wie der Provinzialsynode die Angelegenheit des Hofpredigers Stöcker angeregt werden, falls bis zum Zusammentritt der einen oder der anderen synodalen Körperschaft nicht erkennbar geworden ist, daß die kirchliche Aufrichtsrathsbehörde ihrerseits das Erforderliche gethan hat, um in ausreichender Weise Remedur zu schaffen. Es ist aber nach dem genannten Gewährsmann nicht zu besorgen, daß Konsistorium und Oberkirchenrath die Sache versumpfen zu lassen gewillt sind, daß also die Synoden bei Wiederaufnahme ihrer Geschäfte nicht genöthigt sein werden, die Initiative zu ergreifen. Man muß durchaus annehmen, daß Herr Stöcker den Urlaub, auf welchem er sich bis auf Weiteres befindet, nicht erbeten hat, sondern daß er ihm von offizieller Stelle ertheilt worden ist, und wenn dies in schonender Weise geschah, so schließt die milde Form ein energisches Vorgehen in der Sache nicht aus.

* **Berlin,** 23. Juni. (Prozeß Stöcker.) Heute stand Termin an in dem Beleidigungsprozeß des Fabrikanten Schmidt in Elberfeld gegen den Hofprediger Stöcker. Nach beendeter Verhandlung erhob der Vertreter Stöcker's die Widerklage gegen Schmidt wegen Aeußerungen, die derselbe in der Wahlbewegung gegen Stöcker gethan haben soll. Der Gerichtshof beschloß demnach, die Sache zu vertagen, sowie den Hofprediger Stöcker aufzufordern, binnen acht Tagen bei Vermeidung der Einstellung des Verfahrens gegen Schmidt einen Kostenvorschuß von 300 M. zu erlegen, und zum nächsten Termin das persönliche Erscheinen des Hofpredigers Stöcker anzuordnen.

* **Ems,** 23. Juni. (Der Kaiser) empfing heute Vormittag 11¼ Uhr in Audienz den Staatsminister v. Hofmann und die Deputation des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen, bestehend aus dem Präsidenten Schlumberger, dem Vizepräsidenten Jaunez und dem ersten Schriftführer Baron Charpentier, welche auf der Rückreise nach Straßburg von dem Begräbniß des Feldmarschalls Manteuffel begriffen sind. — Heute Morgen hat der Kaiser die Brunnenkur — jedoch im Zimmer — begonnen, doch machte der Kaiser Mittags 12 Uhr 30 M. eine 1¼ stündige Spazierfahrt lahnaufwärts im offenen Wagen. —

London, 23. Juni. (Die Krisis.) Der torystische Standard bestätigt, daß zwischen den Führern der Tories und der Whigs thatsächlich nunmehr ein Arrangement vereinbart ist. Mr. Gladstone behalte sich bezüglich der Anträge, welche die neue Regierung machen könne, volle Aktionsfreiheit vor, verpflichte sich aber, den neuen Ministerpräsidenten Marquis of Salisbury im allgemeinen bei der Erledigung der Aufgaben der zu Ende gehenden Session zu unterstützen. —

Locales von Sieg und Lahn.

— Rheinisch-Westfälische Walzwerks-Berufsgenossenschaft. (Ausführlicher Bericht.) Die am 16. cr. in Düsseldorf abgehaltene Generalversammlung der Rheinisch-Westfälischen Walzwerks-Berufsgenossenschaft nahm einen glatten Verlauf, da nach dem Ausscheiden der Eisengießereien, der Maschinenbau-Anstalten und der Kleineisen-Industrie die

Genossenschaft durchaus homogene Elemente umfaßt. Vorläufig gehören derselben allerdings unter der Rubrik Eisenstreckwerke auch noch eine Reihe ganz kleiner Hammerwerke mit 1 bis 2 Arbeitern an, die aber nicht, wie in früheren Zeiten Eisen strecken, sondern Kleineisen-Artikel in ihren Hammerwerken produzieren. Sie mußten, da sie als Hammerwerke angemeldet waren, der Genossenschaft der Hütten- und Walzwerke eingereiht werden, sie werden aber ihr Ausscheiden und ihre Zutheilung zur Kleineisen-Industrie beantragen, und dieser Antrag wird voraussichtlich von keiner Seite Widerspruch finden. Ist dies geschehen, so wird die Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Hütten- und Walzwerk-Industrie lediglich aus gleichartigen größeren Betrieben bestehen, welche durch das gemeinsame Interesse die Garantie für eine glatte und zweckentsprechende Wirksamkeit leisten. Der Statuten-Entwurf war von dem Vorstande der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahl-Industriellen ausgearbeitet und wurde mit geringen redaktionellen Aenderungen angenommen. Prinzipiell weicht das Statut von denjenigen der bisher gebildeten Genossenschaften der Eisen-Industrie insofern ab, als den Sektionen die nach dem Gesetz zulässige möglichst größte Selbständigkeit zugetheilt ist. Dafür ist denselben aber auch das nach dem Gesetz zulässige Maximum der Risikos mit 50 pCt. auferlegt worden. Der Sitz der Genossenschaft ist Düsseldorf, und die Sektionen sind zwar räumlich sehr verschieden, aber doch so begrenzt, daß, soweit irgend möglich, in allen eine ziemlich gleiche Arbeiterzahl vorhanden ist. Durch die den Sektionen gegebene volle Selbständigkeit ist die Verwaltung für den Genossenschaftsvorstand voraussichtlich ungemein vereinfacht, und es ist daher anzunehmen, daß bei dieser Organisation die Verwaltungskosten verhältnißmäßig niedrig bemessen werden können. Vielfach ist die Frage aufgeworfen, ob es möglich sein wird, die Unfallversicherung durch die Genossenschaften bis zum 1. Oktober in Kraft treten zu lassen; diese Möglichkeit wurde stark bezweifelt, denn, wenn man erwäge, wie groß die zu bewältigende Arbeit ist — es sei hier nur die Aufstellung der Gefahrentarife und die Einreihung der Werke in dieselben erwähnt — und wenn man ferner erwägt, daß für die Erledigung öffentlicher Angelegenheiten die Sommermonate die denkbar ungünstigsten sind, so sei kaum zu erwarten, daß das gewaltige Arbeitspensum in dem vor uns liegenden Vierteljahr würde erledigt werden können. Es wäre demgemäß vielleicht besser, an Stelle einer Ueberhastung so wichtiger Maßnahmen, die doch schließlich nicht zum Ziele führen dürfte, schon jetzt lieber den Termin des Inkrafttretens der Genossenschaften auf den 1. Januar zu verschieben, denn es wäre im Interesse der Sache zu wünschen, daß die so überaus wichtigen Vorbereitungen unter ruhiger und voller Mitwirkung aller Betheiligten ausgeführt werden können. In der Versammlung, welche von dem Kommissar des Reichsversicherungsamtes, Herrn Regierungsrath Berg aus Berlin, mit einer Ansprache an die erschienenen Hütten- und Walzwerkbesitzer (56 Vertreter mit 1790 Stimmen) eröffnet wurde, fand zunächst die Wahl des Vorstandes statt. Gewählt wurden die Herren: Geheimrath Jencke-Essen Vorsitzender; Generaldirektor Servaes Ruhrort, Stellvertreter; Generaldirektor Lueg-Oberhausen, Stellvertreter; Syndikus Hoffmann-Düsseldorf, Schriftführer; Geheimrath Baare-Bochum, Kommerzienrath Kreutz-Siegen, Generaldirektor Landsberg-Aachen, Regierungsrath Seebohm-Dortmund. Unter dem Vorsitze des neugewählten Vorsitzenden Herrn Geheimrath Jencke aus Essen berieth die Versammlung darauf den Entwurf des Genossenschaftsstatuts, welcher zur Annahme gelangte. Nach § 3 desselben wird die Genossenschaft aus folgenden 9 Sektionen bestehen: 1. Regierungsbezirk Düsseldorf. Sektion 1: Stadtkreis Essen und Landkreis Essen, mit Ausschluß der Gemeinde Frintrop, mit dem Sitz Essen, 10 978 Arbeiter. Sekt. 2: Die Kreise Mülheim, Duisburg, Rees, und Gemeinde Frintrop, mit dem Sitz Oberhausen 13 820 Arbeiter. Sekt. 3: Die Kreise Düsseldorf, Solingen, Mettmann, Lennep, Neuß, mit dem Sitz Düsseldorf, 7374 Arbeiter. 2 Regierungsbezirk Köln und Koblenz. Sekt. 4: Die Regierungsbezirke Köln und Koblenz mit dem Sitz Koblenz, 4969 Arbeiter. 3. Regierungsbezirk Aachen Sekt. 5: Regierungsbezirk Aachen mit dem Sitz Aachen, 7520 Arbeiter, 4 Regierungsbezirk Arnsberg. Sekt 6: Stadt und Landkreis Dortmund, Soest, Hamm, Lippstadt, Coesfeld, mit dem Sitz Dortmund, 10 994 Arbeiter. Sekt. 7: Die Kreise Bochum und Gelsenkirchen, mit dem Sitz Bochum, 11 852 Arbeiter. Sekt. 8: Die Kreise Hagen, Altena, Iserlohn, Arnsberg, Meschede, Brilon, mit dem Sitz Hagen, 10 021 Arbeiter. Sekt. 9: Die Kreise Olpe, Wittgenstein, Siegen, mit dem Sitz Siegen, 6254 Arbeiter.

* Siegen, 22. Juni. (Die rheinisch-westfälische Baugewerks-Berufsgenossenschaft,) welche aus den Maurer-, Zimmer-, Steinmetz-, Dachdecker-, Klempner-, Decorationsmaler, Anstreicher- und Glasermeistern Rheinlands und Westfalens besteht, hielt am 18. zu Köln im Vereinshause der Lesegesellschaft ihre zweite constituirende Generalversammlung ab. Es handelte sich hauptsächlich um die Besprechung und Feststellung des Statuts des Vereins. Gleichzeitig sollte der Sitz der Unfall-Berufsgenossenschaft bestimmt werden. Die Versammlung, welche zahlreich besucht war, wurde vom Architekten Heinrich Müller aus Köln geleitet. Als Vertreter der Regierung war ein Regierungsrath vom Reichsversicherungsamt in Berlin zugegen. Die Versammlung nahm die vorher vorbereiteten Statuten mit kleinen Abänderungen an. Durch Abstimmung wurde mit 1217 gegen 865 Stimmen statt Köln, welchem in der Versammlung vom 24. März der Vorrang eingeräumt worden war, Elberfeld zum Sitz der Genossenschaft gewählt. Zum Vorsitzenden der Genossenschaft wurde der Leiter der Versammlung gewählt. Dieselbe dauerte von 10 Uhr Vormittags bis gegen 4 Uhr Nachmittags.

B Siegen, 24. Juni. (Johanni-Markt.) Von prächtigem Wetter, hellem, warmem Sonnenschein bei bewegter Luft, begünstigt, übt der heutige große Jahrmarkt seine altgewohnte Anziehungskraft. Schaarenweise zieht man vom Lande zur Stadt, der Genüsse theilhaftig zu werden, die dieser Tag in reichem Maße so Jung wie Alt bietet. Auserlesen schönes Vieh hat man zur Prämiirung, wie auch wohl zum Kaufe vorgeführt; gehobenen Sinnes treibt der Eigenthümer es wieder zum Stalle, haben die Vorzüge seines Thieres einen Preis errungen. — Und welche Augenweide bietet nicht heute der Hasengarten mit seinen Schaubuden und Caroussels, bietet der Markt mit tausenden begehrenswerther Dinge, bieten Musik und Tanz bei gutem und weniger gutem Trank! — So wird denn der Markttag Jedem das Seine geben, dem Anspruchsvollen wie dem Genügsamen; lange wieder wird namentlich die Jugend von seinen gehäuften Kirschkörben, seinen Rosinenstollen, seinen bunten Luftballons und Allem dem singen und sagen, was heute ihr Herz erfreut. — Möge kein Mißklang den bunten Handel und Wandel des Tages stören, den schon unser volksthümlichster Dichter mit den begeisterten Worten besungen:

D't Gehannsmaart enn Stadt Seeje
Eis doch dah d't Harr B'rgneeje
Bii d'r scheäne Sommerschzitt;
Daohin eis, sich ze v'rannern,
Kainem Buur d't Renn onn Wannern
Och vamm Häänche net ze witt.

D Siegen, 24. Juni. Mit dem heutigen Johannis-Jahrmarkt war — wie dies bereits seit ca. 50 Jahren regelmäßig geschieht — eine vom Kultur- und Gewerbeverein für den Kreis Siegen veranstaltete Thierschau verbunden. Für die Abhaltung dieser Thierschau und des Viehmarktes war diesmal der Platz vor dem Hirtenhause der Löhrstraßer Hudegemeinde an der Leimbach, sowie der untere Theil der Rosterstr. angewiesen. Leider erwies sich dieses Terrain als unzureichend und ungeeignet, da es kaum die Menge des aufgetriebenen Viehes und die Schaaren der Schau- und Kauflustigen aufzunehmen vermochte, einen Ueberblick über ein Stück Vieh oder einen Vergleich zwischen mehreren Thieren aber außerordentlich erschwerte. Dieser Uebelstand, der nicht nur die Thätigkeit der Schaukommission beeinträchtigte, sondern den vor allen Dingen auch das kaufende Publikum sehr unliebsam empfand, wird hoffentlich schon bei dem nächstjährigen Viehmarkte durch die Wahl eines weit geräumigeren Platzes beseitigt werden. — Was nun die Beschaffenheit des ausgestellten Viehs anbetrifft, so waren von Zuchtstieren nur wenige wirklich schöne, kräftige und gänzlich fehlerfreie Exemplare vorhanden; den Herren Preisrichtern für diese Spec es wurde es daher leicht, sich über die Gewährung von Prämien nach den maßgebenden Bestimmungen dahin zu einigen, daß

für Faselochsen.

1. Herm. Giesler Münkershütten	1. Pr.	30 M.,
2. Eberhard Fischbach, Wilnsdorf	2. »	25 »
3. Heinrich Reuter, Buschhütten	3. »	20 »
4. Hirte Busch, Siegen, (Löhrstr. Bez.)	4. »	15 »

zu bewilligen sei. Außerdem hielt die Schau-Kommission den zwar einer fremden Rasse angehörenden, aber sonst allen Anforderungen völlig entsprechenden und auch zum Fahren verwendbaren Zuchtstier des Landwirths Herrmann zu Rödgen für prämiirungswürdig. Herr Hermann verzichtete jedoch auf die Auszahlung der Prämte und nahm nur für das in der That schöne Stück Vieh den Kranz an.

An Kühen und Rindern war eine so große Anzahl ganz vorzüglicher Exemplare vorhanden, daß die im Etat des Kultur- und Gewerbevereins ausgesetzte Summe nicht hinreichte, um alle die Thiere zu prämiiren, die den Bestimmungen über die Gewährung von Prämien völlig entsprachen. Nach dem Beschlusse der Schau-Kommission erhielten:

a. für Milchkühe.

1. Johann Mack, Ferndorf	1. Pr.	25 M.
2. Wilhelm Stolz, Eiserfeld	2. »	15 »
2. Phil. Graf von Rinsdorf	3. »	10 »
4. Jakob Müller, Eisern	4. »	10 »

b. für Fahrkühe.

1. Wilhelm Schüler, Kaan	1. Pr.	20 M.
2. Franz Zimmermann, Kaan	2. »	15 »
3. Jacob Griffe, Rinsdorf	3. »	10 »
4. August Blecher, Siegen	4. »	10 »

Eine Belobigung erhielt die Kuh des Jacob Feuring aus Haardt.

c. für Rinder.

1. J. H. Breitenbach, Kaan	12 M.
2. Johs. Schäfer, Helgersdorf	9 »
3. Heinr. Stähler, Buschhütten	6 »
4. Wilhelm Schneck, Siegen	6 »
5. Wittwe Joh. Patt, Rinsdorf	3 »
6. Heinr. Schneider, Marienborn	3 »
7. Karl Heinr. Steiner, Eiserfeld	3 »
8. Wittwe Hoch, Siegen	3 »

Die Rinder des Hrn. H. Buch aus Bürbach und H. Wähler aus Münkershütten wurden belobt, konnten aber nach den maßgebenden Vorschriften nicht prämiirt werden, weil die Thiere bereits gedeckt waren. Das vorgeführte Rind des H. Klein aus Bürbach entsprach zwar völlig allen Vorschriften, mußte aber — da die disponiblen Mittel bereits verwendet waren — diesmal leer ausgehen.

— Betzdorf, 22. Juni. (Keilerei.) Gestern Abend fand in Alsdorf eine gehörige Keilerei statt, bei welcher wiederum das Messer die Hauptrolle spielte. Der Verletzte wurde verbunden und soll in's Krankenhaus zu Kirchen gebracht werden. Derselbe, ein gewisser Blecker von Alsdorf, ist ein Bruder des vor wenigen Jahren in einer ähnlichen Affaire Getödteten. — Der muthmaßliche Thäter, ein Hülfsbeamter von hier, wurde heute Mittag verhaftet. (B. A.)

Vermischtes.

— Bochum, 16. Juni. (Unglaublich aber wahr!) Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Westf. Volksztg.": „Vorige Woche starb hierselbst die verwittwete Frau Kreisrichter K. und zwar, wie ärztlicherseits konstatirt worden ist, weil sie die nothwendigsten Nahrungsmittel entbehrt hatte. Nun wird Jeder denken: das ist aber schrecklich; Hunger zu leiden; man hätte der Frau doch Unterstützung gewähren sollen. Nun, damit hatte es keine Noth; denn die Verstorbene, eine alleinstehende Person, war reich und hätte ihr Leben in bester Weise beschließen können. Heißt es doch, daß die von ihr in guten Papieren hinterlassene Summe ca. 90 000 M. betrage.

— Marburg, 19. Juni. (Ein hessisches Culturbild.) In der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer kam ein sehr erbaulicher Fall zur Verhandlung, über welchen die »Oberh. Ztg.« wie folgt, berichtet: Angeklagt eines durch eine Wette überaus roher Art verübten Unfugs hatten sich die Burschen Heinrich Spenler und Peter Eber aus Fronhausen vor dem Richter zu verantworten. Dieselben befanden sich am 15. Nov. v. J. in der Wirthschaft Sch. mit anderer Zechgesellschaft zusammen, bei welcher Gelegenheit Eber mit Spenler eine Wette einging, 26 Liter Bier zu geben, wenn letzterer bereits genossenes Bier auf einen Teller entleere und solches wieder zu sich nehme und — verlor die Wette! Durch das Schöffengericht wurden beide Angeklagte zu je 2 Mark Geldstrafe verurtheilt und diese Milde dadurch motivirt, daß der hessische Bauer in seinen Begriffen von guter Sitte und Anstand noch etwas weit zurück sei und mancherlei Dinge dessen Gefühle unberührt ließen, welche die verzärtelten Nerven eines gebildeteren Stadt-Menschen mit Ekel erfüllten, was namentlich auch daraus hervorgehe, daß keiner der übrigen in der Wirthschaft befindlichen Gäste an dem fraglichen Vorfalle besonderen Anstoß nahm, sondern denselben als derben Spaß belachten und ruhig weiter tranken. Die Strafkammer war jedoch der Ansicht, daß sich unter den hessischen Bauern auch noch solche befänden, welche ein derartiges thierisches Betragen mißbilligten und sich diese ebenfalls in der fraglichen Wirthschaft hätten befinden können; auch durch Trunkenheit sei eine derartige Handlung nicht zu entschuldigen und wurde deshalb die erstinstanzliche Strafe gegen beide Angeklagte auf je 10 M. enentuell 2 Tage Haft, sowie Zahlung der Kosten beider Instanzen erhöht.

— Frankfurt, 20. Juni. (Operation an einer Taube.) Dieser Tage ist dem hiesigen Heilgehilfen (oder Assistenz-Wundarzt) Herrn Rittlinger eine Operation an einer Taube gelungen, die für das Thierchen nichts weniger als eine Operation auf Leben und Tod bedeutete. Ein Habicht hatte bei dem Versuch, sie zu greifen, der Taube den ganzen Hals aufgerissen, so daß die im Kropf befindlichen Körner herausfielen. Der Besitzer, ein hiesiger Dachdecker in Luginsland, brachte sie zum Wundarzt, der ihr zunächst den Kropf leerte, mit Carbol wusch und dann die Geschichte zunähte. Da die ersten Nähte wieder ausrissen, so mußte noch einmal genäht werden, und heute, nach 14 Tagen, ist die Taube wieder ganz hergestellt.

* Mainz, 23. Juni. (Todesfall.) Oberbürgermeister Dr. Dumont ist gestorben. Der Verstorbene, so lange er noch nicht zum Stadtoberhaupt gewählt war, war Demokrat vom reinsten Wasser, als Stadtvorstand Autokrat in derselben Weise. Unter ihm wurde die durch die Festungserweiterung gewonnene schöne neue Straße — der „Mainzer Ring" — ächt deutsch „Boulevard" genannt. —

Stuttgart, 22. Juni. (Prinzessin Karolina von Hohenzollern †.) Die Schwester des verstorbenen Fürsten von Hohenzollern, Prinzessin Karolina, ist gestern Abend in Sigmaringen an einer Lungenentzündung gestorben.

— Brünn, 22. Juni. (Der Strike.) Die meisten Textil-Etablissements haben die Arbeit bereits heute wieder aufgenommen; andere werden voraussichtlich den Betrieb morgen wieder beginnen.

— Feldkirch, 23. Juni. (Dr. Emil Riebeck), der Afrikareisende, ist hier, während er Vorbereitungen für eine fünfjährige Reise traf, plötzlich am Lungenschlag gestorben.

— Simla, 21. Juni. (Der Verlust an Menschenleben) infolge des Erdbebens in Kaschmir ist jetzt amtlich auf 3081 angeschlagen, außerdem sind etwa 70 000 Häuser zerstört worden.

Handels-Nachrichten.

Siegen, 24. Juni. Die Londoner Notirungen betrugen am 23. ds. für span. Blei 11 L. 2 s 6 d; englisches 11 L. 10 s — d; Zink, specielle Marken 13 L. 10 s — d, gewöhnliche 13 L. 5 s — 7 s 6 d; Silber 49 3/16 Pence.

☐ **Aus Westfalen**, 22. Juni. (Vom englischen Eisenmarkt.) Die Meldungen, welche wir von England über den dortigen Eisen- und Stahlmarkt erhalten, zeigen, dass es dort noch schlechter geht als bei uns. Der »Ironmonger« meint: Auf Besserung ist für's Erste keinerlei Aussicht vorhanden, so schwarzseherisch das auch klingen mag. Das schöne Wetter ist für die Landwirthe günstig, und so ist es denn tröstlich, dass wenigstens eine Klasse der Bevölkerung etwas besser daran zu sein — — hoffen kann. Das Geschäft in Glasgow ist überaus still und in Lagerscheinen äusserste Ruhe. In Middlesbourugh geht es mit dem Roheisen ganz und gar nicht vorwärts. Die Preise sinken in's Bodenlose, und kein Mensch weiss, wie sich das noch alles gestalten wird. An der Westküste stellen sich die in den üblichen Verhältnissen gemischten Partieen von Roheisen nach wie vor auf 43 S. Das Geschäft geht grade nicht besonders schlecht, allein der Stillstand einiger der bedeutenderen Maschinenwalzwerke zieht die Hütten in Mitleidenschaft, und da die Produktion noch immer über den Konsum hinausgeht, so nimmt der Vorrath allmählig zu. Anderwärts steht es noch immer schlecht mit dem Roheisen. Die Preise sind so tief gesunken und der Wettbewerb ist ein so ungemein halsabschneiderischer, dass wohl noch einige weitere Hochöfen in Bälde ausgeblasen werden dürften. — In schwerem Eisen und in Baueisen ist der Umsatz für Hafen-, Schiff- und Eisenbahnbauten ein nicht ganz unbedeutender, aber die neuen Bestellungen könnten zahlreicher sein. Zaundraht und galvanisirtes Eisen sind recht schlecht daran und die Preise sind sehr unregelmässig. — In Sheffield ist das Geschäft noch immer still, nur die Bessemereien und Siemens'schen Hütten sind besser daran. Die Produktion von weichen Stahlplatten ist ziemlich bedeutend, doch sind die Aufträge nicht sehr zahlreich. — Kupfer geht nicht grade schlecht, Zinn in besserer Verfassung, Weissblech ebenfalls etwas besser, Zink ruhig, Blei fest, Antimon ruhig, Quecksilber flau.

Frankfurt, 22. Juni. Der heutige Viehmarkt war mit 349 Ochsen, 17 Bullen, 366 Kühen, Rindern und Stieren, 212 Kälbern, 45 Hämmeln, 145 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen I. Qualität 64—66 M., II. Qual. 57—60 M., Bullen I. Qual. M. 42—44. II. Qual. M. 34—36, Kühe, Rinder und Stiere I. Qual. M. 58—60. II. Qual. M. 52—54. Alles per 100 ℔ Schlachtgewicht. Kälber I. Qualität 54—56 Pf., II. Qual. 40—48 Pf., Hämmel I. Qualität 56—58 Pf., II. Qual. 40—45 Pf., inländische Schweine 54—56 Pf. Alles per Pfund Schlachtgewicht.

Berlin, 22. Juni. Städtischer Central-Viehhof. Zum Verkauf standen: 3365 Rinder, 6602 Schweine, 1793 Kälber, 19 635 Hämmel. Der Rinderhandel verlief trotz des verhältnissmäsig starken Auftriebes, vielleicht durch die kühle Witterung begünstigt, ziemlich lebhaft und wurden mit Ausnahme für feine Stiere, welche reichlich vertreten waren, etwas höhere Preise bewilligt als in der Vorwoche; es verbleibt nur geringer Ueberstand; Ia 51—55 M., IIa 45—50 M., IIIa 42—44 M., IVa 37—40 M. für 50 kg Fleischgewicht bez. Auch für den Schweinehandel war, trotzdem die Ausfuhrhändler verhältnissmäsig nur geringen Bedarf zeigten, die kühle Witterung von gutem Einfluss; die Preise erhöhten sich und der Markt wurde geräumt; Mecklenburger 47—48 M., Pommern und gute Landschweine 44—46 M., Senger bezw. Schweine dritter Güte 40—43 M. für 50kg mit 20% Tara bez. Kälberhandel wieder flau und schleppend, schwere Waare fortgesetzt vernachlässigt; Ia 42—50 Pf., IIa 30—40 Pf. für 1/2kg Fleischgewicht bez. Mit Hämmeln verlief der Handel in Fettvieh bei angemessener Ausfuhr wieder sehr schleppend; der Markt ist nicht geräumt; Ia 38—41 Pf., beste englische Lämmer bis 45 Pf., IIa 34—36 Pf. für 1/2kg Fleischgewicht bez.

Größtes Siegener Schuhlager

Spiegel & Rosengarten.

Reparaturen schnell und billig.

Wichtig für Damen!

Jaquettes

halb und ganz anschließend, **reeller Werth** 12, 16, 18 und 21 Mark, **verkaufen jetzt für 8, 10, 12 und 14 Mark.**

Umhänge & Dolmans

reller Werth 18, 25, 30 und 36 Mark, **verkaufen jetzt für 10, 15, 20 und 23 Mark.**

Gebrüder ALSBERG, Siegen.

Anfertigung von **Haar-Arbeiten** aller Art, als **Toupets, Scheitel, Flechten, Locken, Haarketten &c. &c.**

Lager *in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als:* **Glacee- u. wachsled. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Bade-Schwämme, Rasiermesser, Shlipse, Hosenträger, Krawatten &c. &c.**

Das **Kabinet** zum **Haarschneiden, Rasieren & Friesiren** von **Louis Schmidt** in **Siegen,** Schulplatz № 481, wird einem geehrten Publikum, unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.

LAGER feiner Seifen und **Parfümerien,** als: **Echt köln. Wasser, gegenüb. d. Zülichspl. Moras' haarstärk. Mittel, Haaröle, div. Sorten Pommaden, Börner's Fleckenwasser, Cramer's Zahnpulv., Haar- und Bartfärbemittel.**

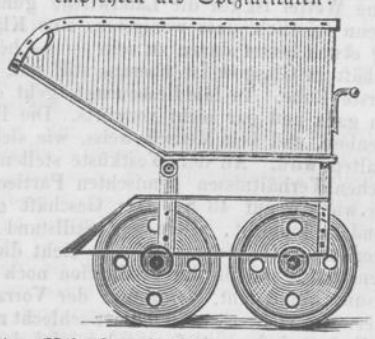
Frottierhandschuhe und Tücher, Toilettenspiegel, Reise-Necessaire, Uhrketten &c. &c.

Gebrüder Schuß

in Siegen,

Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,

empfehlen als Spezialitäten:



eiserne Wagen
eiserne Schiebkarren, f. a. Zwecke d. Landwirthsch.
Gußstahl-Eisen
Gußstahlräder

Förderkörbe, mit oder ohne Fangvorricht., jegl. Construct.
Förderkübel,
Eisen-Constructionen aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstofen, Reservoire &c. &c.** Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen **Kühlringe &c. &c.**

Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.

H. Fölzer Söhne

in

Siegen-Sieghütte,

Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

liefern:

Dampfkessel, Reservoire, Röstöfen, Dächer, sämmtliche **Eisenconstructionen** für **Hohöfen, Eisenbahn-, Straßen** und **Fußgänger-Brücken** u. s. w.

Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als **Specialität, Weich-** und **Kaliberwalzen,** sämmtliche **Gußstücke** für **Puddel-, Walz-** und **Hüttenwerke,** sowie für **Gruben.**

Apparatröhren, Dampf- und **Wasserröhren, Hartgußstücke** zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbacken, Stempel u. s. w., sowie **Bau-** und **Maschinenguß** in Lehm und Sand nach Modell oder Zeichnung.

Die Conditorei

von

Friedrich Müller

Siegen (am Kampen) empfiehlt:

Sämmtliche Conditoreiwaaren

in täglich frischer Waare.

Brod! Brod! Brod!

Alle Sorten Brod als **Schwarzbrod, Halbgebeutelt, Beutel** und **Oberländer-Milch-Weißbrod** empfiehlt täglich frisch in schönster und schmackhaftester Qualität

Verkaufsstellen in Siegen:
bei Herrn **Joh. Berlet,** Grabenstr.
" " **Carl Daub,** Kornmarkt
" " **Tillm. Jüngst,** Kölnerstr.

Siegener Brod-Fabrik
Adolf Horn
und deren Verkaufsstellen.

Als Bauartikel

empfehlen wir zu billigsten Preisen bei **reeller Bedienung:**



Façoneisen: Trägereisen zu Bauzwecken, ⊏- und L-Eisen, Grubenschienen &c.

Bauguß: Säulen, Gitter, Balkone, Veranda's, gußeiserne Dach-, Stall- und Fabrikfenster, Kaminschieber &c.

Schmiedeis. Röhren, Bleiröhren, Pumpen, Hebewerkzeuge,

sowie

Prima Portland-Cement, Falz- und Hohlziegel;

ferner liefern wir:

complete festliegende und transportable Geleise, eiserne Grubenbahnschwellen eigener Construction.

W. & E. Reisslandt,
Sandstraße.

Statische Berechnungen für Bauträger und Säulen, Projecte mit Kostenanschlägen für Geleiseanlagen gratis.

Das

Wittgensteiner Kreisblatt

(Druck und Verlag von Wilh. Winckel, Berleburg, Westfalen)

erscheint Mittwoch und Samstag. Der Samstags-Nummer wird ein

Illustrirtes Unterhaltungsblatt, 4 Seiten hochquart, **gratis** beigefügt.

Preis bei Postbezug pro Quartal M. 1.10, incl. Bestellgeld M. 1.35.

Inserate kosten die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg, Wiederholungen mit Rabatt.

Das »Wittgensteiner Kreisblatt«, per 1885 im 34. Jahre seines Bestehens, erfreut sich einer stets zunehmenden Abonnentenzahl und finden deshalb für den Kreis bestimmte Annoncen durch dasselbe die wirksamste Verbreitung.

Sämmtliche Postanstalten nehmen Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Chemisch-analytisches Laboratorium

von **Dr. Fr. Behrend, Siegen**

vereideter Chemiker,
Hammerhütte,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Sorten **Analysen,** bei schnellster Ausführung und billigster Berechnung.

Bekanntmachung.

Vom **25. d. Mts.** ab wird auf dem Personenpostkurse Freudenberg (Kreis Siegen)-Siegen an der Stelle, wo der Fahrweg von Ober- und Niederfischbach in die Kunststraße Freudenberg-Siegen einmündet, eine Posthaltestelle errichtet. Die Entfernung derselben von den Haltestellen Lindenberg einerseits und Seelbach andererseits ist auf je 2km festgestellt worden. Hiernach wird auch das Personengeld erhoben werden.

Siegen, 23. Juni 1885.

Kaiserl. Postamt.
E. v. Böttticher.

Städt. Armen-Deputation.

Mittwoch den 1. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
ordentliche Sitzung
im Rathhaussaale.

Siegen, den 23. Juni 1885.

Dresler.

Bürgergesellschaft.

Das am verwichenen Sonntag wegen Ungunst der Witterung ausgefallene

Garten-Concert

findet am kommenden **Freitag,** Abends 7½ Uhr statt.

Die Vergnügungs-Commission.

Ein **Mädchen,** evang., welches mit Haus- und Küchenarbeit vertraut ist, sofort gesucht Coblenzer-Str. 997 Parterre links.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,11.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45, 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,46 A.
Deutz 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln 6,9) 9,46 A.
Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:
6,8, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,6 A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 6,50, 10,0 M., 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14, 7,53, 9,51 A.
Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14, 9,51 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,29 N., 6,14, 9,51 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 7,56, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6,10, 6,56 8,15, 11,40 A.
Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
6,24, 7,30, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 N., 6,33, 7,55, 11,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn.
Verleger: H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.